

# Dr. Peter Schneider und der Frankenbund

Am 11. Oktober 1920 versammelten sich in der Gaststätte „Franziskaner“ in Würzburg Männer der Wissenschaft, der Schule und Kirche, Beamte des Staates und der Stadt, Bürger der verschiedensten Kreise. Sie waren einem Rufe Dr. Peter Schneiders gefolgt, der Franken und Frankenfreunde zu der Gründung eines Frankenbundes eingeladen hatte. Dr. Schneider sprach über die Ziele und Aufgaben der geplanten Vereinigung. Nicht um ein politisches Gebilde handelte es sich — es war in jener bitteren Zeit der Auflösung und Spaltung im Reiche notwendig dies eindeutig zu erklären —, nicht um eine Sonderbündelei, sondern um einen „Bund zur Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes.“

Die fränkische Natur und Kultur in Vergangenheit und Gegenwart sollte Gemeingut aller Franken und Frankenfreunde werden. Der Bund sollte das lebendige fränkische Volkstum, wie es sich in Sitte und Brauchtum, in Sprache und Kunst äußert, pflegen und gegen Überfremdung schützen. Durch Stärkung des fränkischen Stammesbewußtseins wollte er mithelfen am Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft.

Der Redner bekam die freudige Zustimmung aller Anwesenden. Der Frankenbund stand. Er wuchs und mehrte sich, überwand alle Krisen, hielt sich bei Gleichschaltungsaktionen unabhängig und steht heute fest um mit Erfolg neue Kräfte um sich zu sammeln und seinen unabänderlichen Zielen stetig zu dienen. Daß dies möglich ist, verdankt er seinem Gründer Dr. Peter Schneider, der ihn, vom Vertrauen der Bundesfreunde getragen, durch mehr als dreißig Jahre ununterbrochen leitet und durch tätige Bundesfreunde unterstützt tatkräftig wieder zur Höhe führt.

Als Meister des freien Vortrags gelingt es dem Bundesvorsitzenden trefflich, die wissenschaftlichen Ergebnisse gründlicher Heimatforschearbeit den Zuhörern fesselnd nahezubringen. Im Vortragssaale, bei Führungen in Stadt und Land zu natürlichen Besonderheiten der Heimat, zu geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Stätten, auf den alljährlichen Bundesfahrten — immer ist es eine Freude, den Ausführungen Schneiders zu lauschen, die in klarer



Dr. Peter Schneider,  
der Gründer und 1. Vorsitzende des Frankenbundes  
vollendet am 20. Juni 1952 sein 70. Lebensjahr

Schlichtheit und natürlicher Herzlichkeit jedem zu Gemüte gehen. Schneider zeichnet in großen Linien, vertieft sich dann und wann in die liebevolle Betrachtung wertvoller Einzelheiten, kettet die Zusammenhänge, bleibt aber kleinlicher Ausdeutung fern und weint stammlichen Dingen, die die neue Zeit nun einfach nicht mehr verträgt, keine Träne nach. Er spricht und schreibt verbindlich; nur wo es gilt, fränkische Art vor Verunglimpfung zu schützen oder bei Anzweiflung der politischen und weltanschaulichen Unparteilichkeit des Bundes der Wahrheit die Ehre zu geben, dann können sein Wort und seine Feder hart werden. „Wer leugnen wollte, daß es eine Kultur der deutschen Einzelstämme, also auch eine fränkische Kultur gibt, mit dem wäre keine Verständigung möglich.“

Auch als fränkischer Schriftsteller wird Schneider hochgeschätzt. Seiner Feder entstammen u. a.: Volksetymologie der Bamberger Namen und der Bamberger Mundart; Siegrat der Selige; Bei lebendigem Leibe; Nimmer heimatlos; Gedanken und Erinnerungen eines Fünfzigjährigen; Die Mutter; Die Rettung (Seßlacher Heimatspiel); Christian Pechvogel; Zwischen Main und Steigerwald; die Volksfestspiele: Der Franke Gosbert; Der Schultheiß von Salz.

Auch in seinen Schriften ist Schneider der Erwecker fränkischen Volkstums, der Bewahrer fränkischer Art. In den Veröffentlichungen des Frankenbundes spricht er eindringlich zu Verstand und Gemüt der Leser in jener volkstümlichen Weise, die den geistigen Menschen und den Mann der Faust für die gleichen Ideale gewinnt.

Ob er Bundesanordnungen gibt, ob er ein heimatliches Thema abwandelt oder eine Frankenfahrt schildert, immer gefällt uns sein Wort, weil es eben ein fränkisches Wort ist.

Dr. Peter Schneider vollendet am 20. Juni sein siebzigstes Lebensjahr. In seiner Geburtsstadt Bamberg lebt er im Ruhestand nach einer erfolgreichen Berufstätigkeit an Höheren Schulen in Speyer, Aschaffenburg, Würzburg und zuletzt als Oberstudiendirektor des Alten Gymnasiums in Bamberg, wo er einst selbst auf der Schulbank saß. Seine zahlreichen Schüler verehrten in ihm den klugen und gerechten Lehrer, seine Amtsgenossen den Mann eines umfassenden Wissens und kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft. Schon als

Ganz ähnlich wie Albershofen und Mainstockheim liegen sich Mainsheim und Dettelbach (2900) gegenüber. Theilbach 889, „Rohrkolbenbach“, zum Teil auf dem Schuttkegel des namengebenden Baches, heute einer der 5 besuchtesten fränkischen Wallfahrtsorte (die anderen sind Walldürn, Kreuzberg in der Rhön, Vierzehnheiligen, Gößweinstein); wie Marktbreit schones Beispiel eines eindrückig-malerischen Mainstädtchens, von dessen 52 Mauertürmen 35 zum Teil noch gut erhalten sind. Der Königshof im Spina, gründherrlich verteilt, zuletzt hochstiftlich, durch Rudolf von Scherenberg 1484 zur Stadt erhoben von prächtigen Rath, sprachen wir schon. Auf dem Burgberg heute vor allem die spgo. Pfarrkirche St. Augustin; ihr Glockenturm, durch hölzernen Brückengang mit einem Rundtreppenturm verbunden, eine ungewöhnliche Baugruppe. O. der Stadt „in vineis“ (in den Weingärten) oder „im Sand“, die Marien-Wallfahrtskirche, unter Bischof Lorenz von Bibra (1495 bis 1519) errichtet, durch Julius Echter unter Beibehaltung des Chors (mit reichem Netzgewölbe) zu stattlicher Anlage mit glänzendem Ren-Portal erweitert; Kanzel aus Sandstein und Alabaster von Michael Kern aus Forchheim 1626; der prachtvolle Gnadenaltar von Aug. Bossi 1778. In das zuerst von Barfüßern besetzte Kloster 1678 die Franziskaner versetzt. Der Ort früher auch durch Weinbau und Weinhandel bedeutend.

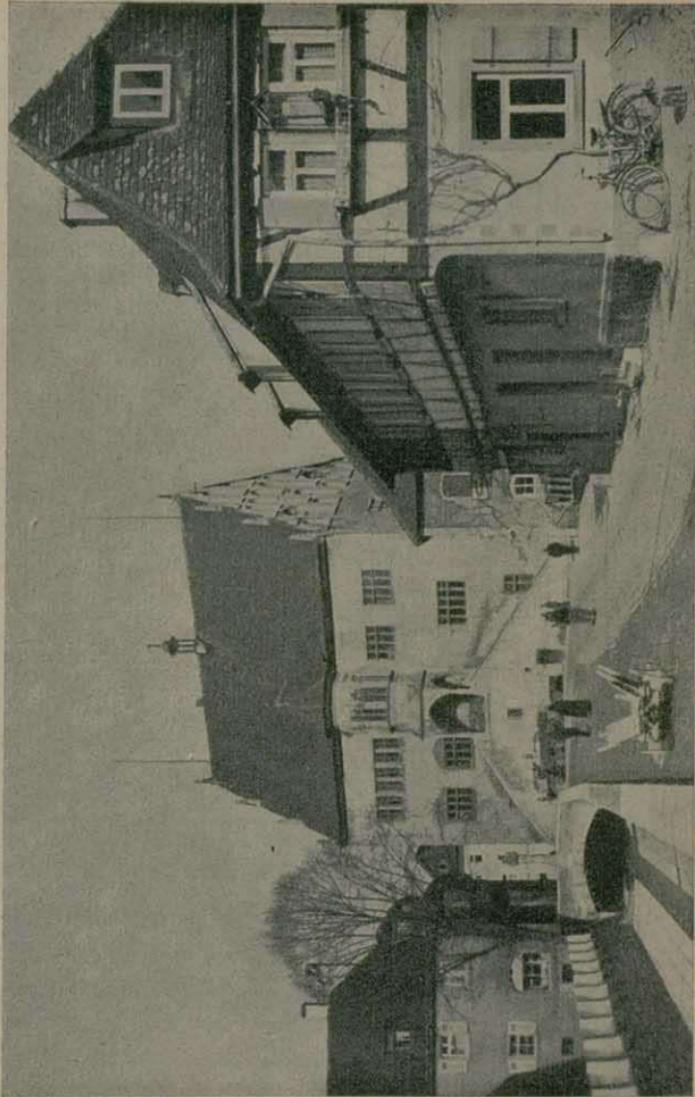


Bild und Text aus dem Buch „Zwischen Main und Steigerwald“ von Peter Schneider.  
Verlag Universitätsdruckerei H. Stürtz A.G. Würzburg.

Zwanzigjähriger betätigte er sich in seiner Vaterstadt in geschichtlichen, kunstgeschichtlichen, heimat- und volkskundlichen Vorträgen. An allen Orten seines beruflichen Wirkungskreises entfaltete er überaus fruchtbare Heimatarbeit. Nach dem Soldatentod von Dr. Hans Walter in Wertheim übernahm er die Leitung der von diesem herausgegebenen Zeitschrift Frankenland. Sein 60. Geburtstag, in Würzburg in einer Feierstunde begangen, war ein Beweis, wie Schneider es verstanden hatte, seinem heimatlichen Werke in allen maßgebenden Kreisen verständnisvolle Geltung zu verschaffen. In Bamberg ist er als Vorstand des Bühnenvolksbundes eifrig tätig. Er hat auch einen Lehrauftrag an der Bamberger theol. philos. Hochschule.

Peter Schneider ist die Seele des Frankenbundes. Seine geistige Arbeit hat ihn durch die Jahre des deutschen Verfalls erhalten. In Gemeinschaft mit treuen Heimatfreunden schafft er rüstig am Wiederaufbau des Bundes mit alter Zielsetzung auf den alten Grundfesten. Möge er noch recht viele Jahre in körperlicher und geistiger Rüstigkeit zum Wohle der Heimat wirken können! Das ist der Wunsch der Bundesfreunde zum Geburtstage des Bundesvorsitzenden.

---

## Weltfest des Baumes

Bfr. Adam Leumer, Gärtnermeister in Bamberg, Aufseßhöflein, ist ein Pionier der Weltbaumidee. In Vorbereitung auf den „Tag des Baumes und Waldes“ vom 26.4.52 hat er selbst in diesem Frühjahr 50 Pappeln, 20 Birken und ungefähr 30 Weidenstecklinge gepflanzt und hat damit vorbildlich gewirkt. Dieser heimat- und volksverbundene Mann stellt sich den Bundesfreunden mit dem folgenden Aufruf vor.

Wald und Flur haben sich seit Menschengedenken in ihren biologischen, klimatischen, hydrologischen Wechselbeziehungen als die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit erwiesen. Wälder sind wahrhaftige Wohltäter, Spender vielfältigen Lebens, Beschützer der Fluren, Regulatoren des Klimas. Sie sind aber auch — die Geschichte lehrt es uns — der größte Reichtum, der ewige Jungborn eines Volkes!